

INFORMATIONEN - VORLAGE

Dezernat/Amt	Verantwortlich	Tel.Nr.	Datum
III/Städtische Museen Freiburg	Herr Dr. von Stockhausen	2500	25.04.2018

Betreff:

**Kolonialismus in Freiburg
h i e r :
Ergebnisse aus dem Forschungsauftrag**

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.	Empfehlung	Beschluss
KA	03.05.2018	X			

Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO): nein

Abstimmung mit städtischen Gesellschaften: nein

Ergebnis:

Der Kulturausschuss nimmt die Ausführungen zum Kolonialismus in Freiburg gemäß Drucksache KA-18/004 zur Kenntnis.

Anlage:

Zusammenfassung der Projektergebnisse aus der Studie

1. Ausgangslage

Der Umgang der Stadt mit der Kolonialgeschichte wurde im Kulturausschuss am 18.04.2013 sowie im Migrationsausschuss am 13.06.2013 auf der Basis eines interfraktionellen Antrags von Junges Freiburg/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, UL, FDP und Freie Wähler vom 12.11.2012 diskutiert (siehe Drucksachen MA-13/002 und MA-13/002.1). Die Verwaltung wurde gebeten, bis Ende 2013 über den Sachstand der geplanten wissenschaftlichen Aufarbeitung der Rolle der Stadt in der Kolonialgeschichte zu informieren. Die Kulturverwaltung schlug vor, hierzu einen renommierten Historiker im Rahmen eines Forschungsauftrages zu beauftragen. Im Doppelhaushalt 2013/2014 standen hierfür keine Mittel zur Verfügung. Eine Bereitstellung von Haushaltsmitteln in Höhe von 36.000,00 € erfolgte dann zum Doppelhaushalt 2015/2016. In einem Kooperationsvertrag zwischen der Pädagogischen Hochschule (PH) Freiburg und der Stadt Freiburg wurde Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe mit dieser wissenschaftlichen Forschungsarbeit beauftragt. In diesem Vertrag heißt es:

"Die PH und die Städtischen Museen Freiburg (STM) vereinbaren, unter der verantwortlichen Autorenschaft von Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe, eine Studie zu "Freiburg im Kolonialismus, 1870 bis 1933" zu erstellen, die als Grundlage zukünftiger Forschungen und politischer Diskussionen zu diesem Thema in Freiburg dienen soll. Zur Erstellung der Studie wird der Zeitraum vom 01.08.2015 bis zum 31.12.2016 festgelegt. Nach der Abnahme des Berichtes soll dieser dem Gemeinderat der Stadt Freiburg vorgestellt werden. Sämtliche Ergebnisse werden der Allgemeinheit durch Veröffentlichung zugänglich gemacht."

Die Studie wurde der Stadt Ende 2016 übergeben. Durch die personellen Wechsel im Museum Natur und Mensch verzögerte sich die Prüfung der Ergebnisse und damit eine Veröffentlichung der Studie, die mit der aktuellen Drucksache präsentiert wird.

Die vorliegende Arbeit „Freiburg und der Kolonialismus (ca. 1870 bis 1939). Eine wissenschaftliche Studie“ stellt eine Bestandsaufnahme und einen vorläufigen Forschungsstand dar, der durch drei noch in Arbeit befindliche Dissertationen komplettiert wird. Die Studie wird in ihrer vorläufigen, gedruckten Form allen Mitgliedern des Kulturausschusses zugänglich gemacht. Daneben ist eine Veröffentlichung als Buch geplant. Die redaktionelle und inhaltliche Überarbeitung für die finale Drucklegung erfolgt nach der Information im Kulturausschuss am 03.05.2018.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie

Herr Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe und seine Mitarbeiter (Markus Himmelsbach, Johannes Theisen, Heiko Wegmann) untersuchen den Freiburger Bezug zum Kolonialismus. Dabei analysieren sie unterschiedliche sozialmoralische Milieus.

Gemeint sind hier „soziale Einheiten, die durch das Zusammentreffen mehrerer Kulturdimensionen wie Religion, regionale Tradition, wirtschaftliche Lage und kulturelle Orientierung gebildet werden“ und sich u. a. auf Parteien, Vereine, Kirche oder die Universität und die Stadt selbst beziehen. Die Autoren der Studie haben einen umfangreichen Quellennachweis vorgelegt, der in Forschungsliteratur, Monographien, gedruckte Quellen und Periodika sowie Zeitungen unterteilt ist.

Die Autoren der Studie stellen fest, dass eine lokale und systematische Betrachtung des Kolonialismus bislang noch in keiner deutschen Stadt geleistet wurde, weder in der durch den Überseehandel geprägten Hansestadt Hamburg noch in der Hauptstadt Berlin. Freiburg übernimmt somit eine bundesweite Vorreiterrolle.

In einem ersten Schritt nehmen die Autoren der Studie eine zeitliche und begriffliche Klärung vor. Die Unterscheidung u. a. von *Kolonialismus* als „faktischer Kolonialherrschaft“ und *Kolonialismus* als „kulturelles Phänomen ... [und] ... mentaler Struktur“ sowie von *kolonial* und *kolonialistisch* ermöglicht so eine differenzierte Analyse „historischer und heutiger Denkmuster“. Der zeitliche Rahmen hebt den Betrachtungshorizont hervor ohne die umfassende Koloniale Geschichte aus dem Fokus zu verlieren. Die Schwerpunkte der Studie liegen auf den Phasen der deutschen Kolonialzeit und des Kolonialrevisionismus.

Die Studie zeigt auf, dass in Freiburg milieuübergreifend eine prokoloniale Haltung erkennbar war. Zugleich wird festgehalten, dass „[n]icht jeder koloniale Bezug [...] gleichbedeutend mit einer kolonialistischen Einstellung“ war. In Freiburg lässt sich für den betrachteten Zeitraum „milieuübergreifend die Überzeugung von einer eigenen kulturellen und zivilisatorischen Überlegenheit gegenüber den Kolonisierten [feststellen] – auch nach dem Verlust der deutschen Kolonien. Die Kolonisierten wurden durchweg als defizitär und geistig unterlegen, als rückständig und unterentwickelt imaginiert und in der sozialen Hierarchie als tiefer stehend eingestuft“.

Die Autoren der Studie verweisen auf eine Vielzahl von Quellen und stellen dar, dass die Freiburger Gesellschaft stark am Kolonialismus Anteil nahm und viele Menschen die kolonialen Vorstellungen teilten. Dieser koloniale Überlegenheitsgestus hatte allerdings milieuspezifisch unterschiedliche Ausprägungen und Formungen, schwächere und stärkere. Es wurde zum Teil biologistisch und rassen-theoretisch argumentiert. Einige Vertreter_innen nahmen für sich in Anspruch, darüber ihre Kolonialhaltung wissenschaftlich dargelegt zu sehen.

Ferner wirkt „[d]er koloniale Diskurs [...] darüber hinaus bis in die Gegenwart nach, denn noch immer werden Menschen aus Ländern des globalen Südens häufig als unterlegen und zu erziehend imaginiert, auch wenn man Vorstellungen von rassischer Unterlegenheit entschieden entgegen tritt.“

Die milieuspezifische und ideologisch-politische Bandbreite des kolonialen Gedankenguts haben die Autoren der Studie herausgearbeitet. Im Blick waren das liberale Milieu, das katholische Milieu, die Universität, koloniale Vereine, das Militär, das Arbeitermilieu und die Stadt selbst.

Im Folgenden eine Aufzählung wesentlicher Befunde auf Basis der analysierten Quellen:

- Das liberale bürgerliche Milieu war der Hauptträger kolonialen Denkens und Wollens in Freiburg seit der Reichsgründung. In der Stadt dominierte dieses Milieu politisch und stellte die Oberbürgermeister. Im katholischen Milieu – etwa 70 % der Freiburger_innen waren katholisch, im untersuchten Zeitraum mit abnehmender Tendenz – gab es unterschiedliche und uneinheitliche Äußerungen zum Kolonialismus.
- Auch aus der Gruppe der Militärs (Freiburg war zur Kolonialzeit Sitz zweier Regimenter) gab es Freiburger mit Kolonialerfahrung, die hier Dienst taten oder sich im Anschluss an ihren Kolonialdienst als Pensionäre niederließen. Auch hier dominierte eine prokoloniale Haltung.
- Neben Wirtschaft und Militär war die Universität eine dritte tragende Säule des Kolonialismus in Freiburg. Sie war regelmäßig öffentlicher Veranstaltungsort kolonialer wissenschaftlicher wie politischer Vorträge, die in die Stadtgesellschaft ausstrahlten.
- Zum bürgerlich-liberalen Milieu gehörten außerdem noch die evangelischen Missionsvereine, die eine humanitäre Ausrichtung besaßen, aber gleichwohl wesentliche Beiträge zur Kolonialherrschaft leisteten. Insgesamt organisierten sich in mehreren vaterländischen oder kolonialen Vereinen Gruppierungen, die ihre Mitglieder aus unterschiedlichen Milieus rekrutierten.
- Die Haltung zur deutschen Kolonialtätigkeit schwankte im Arbeitermilieu zwischen Kritik und Zustimmung. Eindeutig kolonialkritisch war nur der linke Flügel der Arbeiterbewegung, die sich in der Weimarer Republik in der USPD und später der KPD sammelte. Ansonsten begleiteten die sozialdemokratische Presse und die Partei die Kolonialpolitik mit einem kritischen Blick, nicht aber mit einer grundsätzlich ablehnenden Haltung.
- Die koloniale Positionierung der Stadt hatte verschiedene Aspekte: öffentliche Bekundungen, korporative und individuelle Mitgliedschaften in Vereinen des „patriotischen“ Vereinsnetzwerkes, finanzielle oder andere Förderung des Kolonialgedankens oder konkreter Projekte und Veranstaltungen. Das Museum für Natur- und Völkerkunde, das 1895 gegründet wurde, nahm hier eine hervorgehobene Rolle ein. Das Museum wollte dem allgemeinen Publikum eine Anschauung der „hauptsächlichen Culturformen“ ermöglichen und war damals eines der bestbesuchten Museen Freiburgs. Die ausgestellten Objekte im Museum waren einem Ausstellungskonzept unterworfen, dem eine ganz bestimmte Weltansicht und Weltordnung zugrunde lag. Dieses verstärkte vorherrschende Stereotype über die zivilisatorische Unterlegenheit der kolonisierten Bevölkerungen und gliederte die Völker in eine hierarchische Ordnung. Der Erste Weltkrieg war eine Zäsur für die völkerkundliche Sammlung: Bis zur Magazinierung 1928 verblieb sie in provisorischen Räumen, nur der naturkundliche Bereich wurde 1931 wieder eröffnet. Das Museum wurde ab 1961 als Völkerkundemuseum im Adelhauserkloster wiedereröffnet.

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass Kolonialismus für die Stadt und die Freiburger Bevölkerung eine große Rolle spielte. Freiburg war kulturell deutlich stärker von kolonialem Denken und Engagement geprägt, als dies in den bisherigen stadtgeschichtlichen Forschungen angenommen wurde. Koloniales Gedankengut war weit verbreitet und in allen sozialmoralischen Milieus Freiburgs fest verankert: Sowohl im liberalen wie im katholischen und sogar im Arbeiter-Milieu dachten die meisten Menschen – in unterschiedlichem Ausmaß – kolonial und teilten die Überzeugung von einer zivilisatorischen Überlegenheit der Deutschen bzw. der Europäer gegenüber den kolonisierten Bevölkerungen. Eine grundlegende Kritik an der europäischen Unterwerfung und Beherrschung nichteuropäischer Menschen fand sich fast nirgends.

In politischer und ökonomischer Hinsicht war die unmittelbare Beteiligung von Freiburger_innen an der deutschen Kolonialgeschichte hingegen überschaubar, aber nicht zu übersehen. Freiburger Bürger mit eigenen Erfahrungen im Kolonialdienst oder bei den Schutztruppen gab es einige. Besonders prominentes Beispiel war hier der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Theodor Leutwein, dessen Grabmal bis heute auf dem städtischen Friedhof gepflegt wird. Daneben gab es etliche Beamte, Offiziere und Mannschaften, die an Kolonialkriegen (einige auch am Genozid) und Unterdrückung in den Kolonien beteiligt waren. Sie und die Frauen und Männer aus den Missionen berichteten aus erster Hand vom Leben in den Kolonien.

3. Drucklegung der Studie

In enger Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Freiburg ist eine Drucklegung der Studie, nach deren Überarbeitung durch Herrn Prof. Dr. Grewe und seinen Mitarbeitern, geplant. Damit wird das im Vertrag benannte Ziel, die Ergebnisse der Studie auch der Allgemeinheit zugänglich zu machen, umgesetzt. Die Publikation ist ein wichtiges Mittel der inhaltlichen Verbreitung und damit des transparenten Umgangs der Stadt Freiburg mit seiner Kolonialgeschichte. Nach aktuellem Stand soll die Drucklegung der Forschungsarbeit in der Reihe "Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg" erfolgen.

4. Weiteres Vorgehen und Maßnahmen im Museumsbereich

Die Gründung von Völkerkundemuseen in ganz Deutschland mit unterschiedlichen Sammlungen sowie den damit verbundenen Ausstellungskonzeptionen ist im gesellschaftlichen Gesamtkontext der damaligen Zeit und des Kolonialismus zu sehen. In Folge der begonnenen wissenschaftlichen Forschung und Aufarbeitung dieser Zeit und des Kolonialismus ist es daher für den Museumsbereich erforderlich, die Ethnologische Sammlung auch unter diesen Aspekten zu betrachten, neu zu ordnen und zu präsentieren. Die Städtischen Museen Freiburg pflegen dabei einen verantwortungsvollen Umgang mit dem kulturellen, materiellen und immateriellen Erbe anderer Kulturen. Deshalb halten sie einen sensiblen, offenen-kritischen Umgang mit seinen Beständen für unumgänglich. Alle genannten Arbeiten sind auf diese Zielstellung hin ausgerichtet.

4.1 Stiftertafel im Museum Natur und Mensch

In der Studie wurde die Analyse der historischen Bezüge zum Museum Natur und Mensch (MNM) beschrieben und eine Bilanz der bisherigen Arbeit aufgestellt. Im Bericht wird auch dargestellt, dass die Mitarbeitenden des MNM seit langem initiativ an einer kritisch-offenen Auseinandersetzung und Transparenz mittels Veröffentlichungen und Ausstellungen arbeiten – im Rahmen ihrer personellen und finanziellen Möglichkeiten sowie der zugänglichen und belastbaren Daten. Dies unterstreicht die bereits 1995 herausgegebene umfangreiche Publikation „Als Freiburg die Welt entdeckte. 100 Jahre Museum für Völkerkunde“, welche auch die Grundlage der Einschätzungen zum Haus durch Herrn Prof. Dr. Grewe und seine Mitarbeiter bildete.

Die Aufarbeitung der im Eingangsbereich des MNM befindlichen Stiftertafel wird in der Studie genannt, wurde jedoch unabhängig davon bereits als mittelfristig umsetzbare Maßnahme in der Drucksache MA-13/002 vorgeschlagen. Die Installation einer interaktiven Station mit Touchmonitor neben der Stiftertafel erfolgte nach Einstellung entsprechender Haushaltsmittel im Doppelhaushalt 2015/2016, die Inbetriebnahme erfolgte im Dezember 2015. Es werden die Geschichte des MNM, ihre Stifter und deren Biografien, Wirken im Museum und Schenkungen thematisiert. Zusätzlich wurden Informationen zu den Kolonien bei all jenen Stiftern ergänzt, die ihre Sammlung in den damaligen deutschen Kolonialgebieten erwarben.

Das MNM arbeitet aktuell daran, die Medienstation zur Stiftertafel durch englische und französische Textübersetzungen zu erweitern. Ebenso ist geplant, die Inhalte der Stiftertafel auch auf der Webseite des Museums zu präsentieren. Hierdurch könnte eine überregionale Öffentlichkeit erreicht werden.

4.2 Aufarbeitung der Sammlungsbestände Museum Natur und Mensch

Die Aufarbeitung der Sammlungsbestände des MNM erfolgt weiterhin kontinuierlich. Beispielhaft genannt sei die Digitalisierung der Ozeanien-Sammlung, hierfür wurden im Doppelhaushalt 2017/2018 Mittel eingestellt. Eine reine Provenienzforschung kann mit diesen Mitteln nicht erfolgen, dennoch werden im Zuge dieses Prozesses ebenfalls Sammelnde, Schenkende und Erwerb achtsam überprüft und recherchiert. Durch die Erschließung in einer Datenbank wird die Transparenz und Zugänglichkeit der Sammlungsbestände ermöglicht.

In Abhängigkeit der personellen und finanziellen Mittel des MNM erfolgt eine anhaltende wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände, in welche stetig neue Erkenntnisse einfließen. Nur so können die Sammlungen reflektiert verstanden und vermittelt werden. Gleichzeitig binden diese sehr aufwendigen Recherchen und Aufarbeitungen nicht unerhebliche Ressourcen, die zugleich auch an anderen Aufgaben, wie z. B. Ausstellungskonzeptionen und -umsetzungen oder Leihverfahren arbeiten müssen. Daher muss die Digitalisierung über mehrere Jahre angelegt werden. Die Präsentation von Objekten der Sammlungen in eigenen oder fremden Ausstellungen (als Leihgabe) sowie in entsprechenden Publikationen verdeutlicht den Anspruch des Museums, sich bei jedweder Sammlungsarbeit kritisch und öffentlich sichtbar mit seinen Sammlungen und deren Geschichte auseinander zu setzen.

4.3 Konzeption Sonderausstellung Kolonialismus

Das MNM hat mit ersten Überlegungen zu einer Kolonialismus-Ausstellung in der Ausstellungshalle der Städtischen Museen begonnen. Denkbar für ein solches Ausstellungskonzept ist neben der Präsentation in der Ausstellungshalle eine Intervention an wichtigen Plätzen im gesamten Stadtgebiet. Eine solche Präsentation würde das Thema sichtbar machen für die Bürger_innen und alle Besuchenden der Stadt Freiburg. Ergänzend und in engem Austausch hierzu können gleichzeitig detaillierte Ausstellungen im Museumsverbund und ggf. im Stadtarchiv zu wichtigen Objekten und/oder Sammlern_innen umgesetzt werden.

Idealerweise sollten in eine solche Ausstellung nicht nur die Studienergebnisse, sondern zugleich neue Erkenntnisse einfließen. Hierbei kann man von verschiedenen, breit diskutierten Ausstellungen – wie beispielsweise in Hamburg, Berlin oder Stuttgart sowie dem im Oktober 2017 wieder eröffneten Weltmuseum Wien – profitieren. Der Anspruch an die Ausstellungskonzeption ist, gerade im Vergleich mit anderen Projekten und der politischen Sensibilität hoch, weshalb eine äußerst sorgfältige und fachlich einwandfreie Planung notwendig ist. Die Umsetzung eines solchen „Großprojektes“ des MNM ist jedoch abhängig von den zur Verfügung stehenden Ressourcen und wird ohne externe Unterstützung (z. B. ethnologisch-historische Fachkraft) nicht umzusetzen sein. Sobald eine erste Ausstellungskonzeption vorliegt, wird im Kulturausschuss berichtet.